

Calmer Wochenblatt

129.

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichung: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Invertionspreis 2 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirke, außer Beleg 12 Pf.

Dienstag, den 7. Juni 1910.

Bezug: i. d. Stadt, jährl. u. Zehnerl. Mt. 1.20. Postbezugs: j. d. Orts- u. Nachbarortsb. jährl. Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Beleg, in Wirt. 20 Pf., in Kapern u. Metz 42 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter

erhalten mit der nächsten Post je ein Exemplar der neuen „Vorschriften zur Uniformierung der Feuerwehren des Württ. Landesfeuerwehrverbands“ zur Uebermittlung an die Feuerwehrkommandanten.

Gemäß Min.-Erl. vom 10. März ds. Js. (Min.-Amtsbl. S. 165) ist darauf hinzuwirken, daß bei der gemeinderätlichen Festsetzung der Gradabzeichen der Führer die Vorschläge des Landesfeuerwehrverbands tunlichste Berücksichtigung finden. Auch sollten bei ohnehin erforderlichen Neuanschaffungen von Mannschaftshelmen und Dienstrocken und bei Neuuniformierung die Muster des Verbands gewählt werden.

Calw, 6. Juni 1910.

K. Oberamt.

Amtmann Rippmann A.-B.

Tagesneuigkeiten.

* Calw 6. Juni. Der Bezirksobstbauverein veranstaltete gestern eine praktische Demonstration im Pinzieren der Zwergobstbäume im Garten von Privatier Schoenlen. Die Demonstrationen in den vorzüglich angelegten und ausgezeichnet im Stand gehaltenen Obstgärten wurden von Oberamtsbaumwart Widmann ausgeführt. Die zahlreich erschienenen Obstzüchter folgten mit großem Interesse den Belehrungen über Zweck des Sommerschnitts im Gegensatz zum Winterschnitt und der Ausführung des Schnittes selbst. An Pyramiden, Spindeln, Palmetten und Cordons wurde gezeigt, wie der Baumfreund den Baum zu behandeln habe, damit die Möglichkeit von Fruchttaugen gegeben werde. Diese praktischen Demonstrationen haben für jeden Baumfreund einen äußerst großen Wert;

sie regen das Interesse für die Pflege des Obstbaums mächtig an und reizen zu Versuchen, die die Freude an den Bäumen immer mehr steigert. Die nächste Versammlung des Vereins wird voraussichtlich in Unterreichenbach stattfinden.

K. Calw. In kurzem wird unsere Stadt um eine zeitgemäße Einrichtung reicher sein, da in dieser Woche noch mit dem Bau des schon längst geplanten Licht-Luftbades begonnen wird. Durch das dankenswerte Entgegenkommen der bürgerlichen Kollegien wurde die sogenannte Badwiese zwischen dem Färber Wörner'schen und Zimmermann Kirchner'schen Anwesen an der Nagold gelegen, für Luftbadzwecke unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Wenn die Badwiese auch nicht allen Anforderungen eines idealen Luftbadplatzes entspricht, so bot sie doch von den wenigen sonst noch in Betracht kommenden Plätzen die meisten Vorteile (zentrale Lage — zugleich allerdings der gewichtigste Nachteil —, Wassernähe, günstige Sonnenverhältnisse, und schattenspendende Bäume). Was die Größenfrage anlangt, so ist diese leider eine Geldfrage. Luft und Licht sind billig, nicht aber das Holz, mit dem man die ziemlich hohen Schuttmauern gegen Lüfterheit und Prüderie aufzurichten gezwungen ist. Die Umzäunung eines Raumes von 30 m Länge und 15 m Breite (in der Mitte abgeteilt zur Gewinnung eines Männer- und eines Frauenbades von je 15 m im Geviert) kostet mit bescheidenster Inneneinrichtung rund 1000 M. Davon wurden schon voriges Jahr von eifrigen und opferfreudigen Interessenten der Sache gegen 650 M. gezeichnet. Dieses Geld wird im Laufe der nächsten Zeit zum Einzug gebracht, wobei dann auch an den Türen aller geklopft werden wird, bei denen man eine offene Hand für das gemeinnützige Unternehmen

glaubte voraussetzen zu dürfen. Wer sich übergangen fühlen sollte, hat jederzeit Gelegenheit, sein Scherlein anzubringen. Ueber die Nützlichkeit des Licht-Luftbades in hygienischer Hinsicht und im Interesse aller unter dem Namen Körperkultur zusammengefaßten Bestrebungen brauchen keine Worte mehr verloren zu werden. Die Tatsache, daß bald jede große, mittlere und selbst kleine Stadt sich einer derartigen Einrichtung erfreut, sagt genug. Und schließlich ist Calw auch ein Lustkurort, von dem man so was erwarten kann! — Näheres über Eröffnung, Preise und dergl. wird in Bälde publiziert werden.

Stuttgart 6. Juni. Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr brach in den Kellerräumen der Gewerbehalle, in der sich gegenwärtig die Fachausstellung des deutschen Klempner- und Installateurverbandes befindet, ein gefährlicher Brand aus. Nur dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, ein größeres Unglück zu verhüten. In den unteren Räumen war auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ein Feuer entstanden, das an den dort aufgespeicherten Materialien und verschiedensten Waren reichlich Nahrung fand. Insbesondere bestand große Gefahr für die Lagervorräte der Firma Hallmayer. Branddirektor Jacoby, der mit beiden Löschzügen auf dem Brandplatz erschien, ging mit aller Energie gegen den Brandherd vor. Die kolossale Rauchentwicklung hinderte allerdings ein weiteres Vordringen und man mußte sich zunächst darauf beschränken, die Vorräte von der Brandstelle zu entfernen und für den Abzug des undurchdringlichen Qualms zu sorgen. Gleichzeitig schleuderte man von allen Seiten mächtige Wassermassen in die riesigen Kellerräume, um auf jede Weise das Feuer an weiterer Ausdehnung zu verhindern.

Der Bilwitschneider.

Erzählung von Joh. Baierlein.

(Fortsetzung.)

Eine Reihe von Lastfuhrwagen, die vor dem Hause hielten, kennzeichneten den Gasthof, als eine Herberge mittleren Ranges, wie sie gerade seinen Wünschen entsprach. Als er die Gaststube betrat, fand er sie gefüllt mit allerlei Leuten, welche die Dult nach Amberg führten. Es gab Bebluchträger und Bürstenhändler, Verkäufer von Schnittwaren und Spielzeug, Tiroler, welche Teppiche und Handschuhe feilboten wollten, Italiener mit Gipsfiguren, Glücksspielinhaber, Fuhrknechte, kurz ein Sammelsurium von Gästen, die alle nach Amberg zogen, um dort Geld zu verdienen. Wenn diese Leute sämtlich hier übernachten wollten, war es zweifelhaft, ob für Fritz noch ein Bett übrig war. Dieser wandte sich daher an den Wirt, der gemeinsam mit einer Kellnerin und einer halb erwachsenen Tochter beschäftigt war, seine mitunter ziemlich ungeduldrigen Gäste zu bedienen und ihrem mannigfachen Begehren gerecht zu werden. „Herr Gastgeber!“ sagte er, „kann ich in Ihrem Hause nächtigen? Haben Sie noch ein Kämmerlein für mich frei?“ Der Wirt musterte den Fragenden mit kritischen Augen. Daß er nicht zu den Fieranten gehörte, sah er auf den ersten Blick; auch die abgetragene, zu enge und zu kurze Kleidung deutete auf nichts Besonderes. Drum wunderte es ihn, daß der Fremde eine besondere Kammer forderte. In solchen Gasthöfen gibt es nämlich stets mehrere mit Betten vollgepfropfte Säle und größere Zimmer; in den einen schlafen gemeinsam die Männer, in den andern die Frauen. Falls Mangel an Platz ist, kommt es auch nicht selten vor, daß die Betten doppelt belegt werden. So ein Nachtlager kommt dann billig zu stehen, und wenn es auch unbequem ist — ein paar Stunden kann man's schon aushalten.

„Will denn der junge Herr allein schlafen?“ fragte der Wirt.

„Ja, ich bin es nicht gewohnt, mein Zimmer mit einem Fremden zu teilen.“

„Da könnt' man schon Rat schaffen. Der Buchbinder von Neustadt, der allemal bei mir über Nacht bleibt, ist heute nicht 'kommen, dem sein Bett, das einschichtig in der Kammer steht, ist noch frei, wenn's der junge Herr haben will. Aber es kost' ein Markel.“

„Eine Mark?“ fragte Fritz unangenehm berührt. „In kleinen oberpfälzischen Herbergen zahlt man in der Regel für das Bett nur dreißig bis fünfzig Pfennig, in den Wirtshäusern auf dem platten Lande manchmal noch weniger.“

„Haben's etwa 'glaubt, ich werd' Ihnen umsonst b'halten?“ entgegnete der Wirt spöttisch. „Rein, bester Herr! Morgen geht die Dult an drinn' in Amberg; da krieg' ich heut noch Marktluft g'nug, und wenn Sie das Bett nicht wollen um eine Mark, bekommt's halt wer anders!“ „Doch, doch — ich nehme es,“ sagte Fritz, der müde war zum Umfallen. „Schön. — Ist auch was zum Nachtessen g'fällig? Ein Schweinerter Braten ist noch da und ein Gurkensalat.“

„Ja, bringen Sie mir davon; doch lassen Sie mir vor allem ein Glas Bier reichen, — ich verdurste.“

„Soll gleich g'seh'n. Setzen's Ihrer nur nieder, junger Herr! Wo finden wir denn noch ein schönes Plätz für Sie? Schauen's einmal, dort drüben in der Eden am großen Tisch, — neben der Harfenisten-G'sellschaft! — Als Fritz sah und die müden Beine unter dem Tisch ausstrecken konnte, empfand er ein wohniges Behagen. Er sah sich in der mit Tabakrauch angefüllten Stube um und betrachtete die Anwesenden. Was er sah, hatte nichts Anstoßendes für ihn, wenn auch das ungeniert laute Sprechen der Gäste, ihr schallendes Gelächter, die Art, wie sie mit den Deckeln der Biergläser klapperten, und wie sie die Knochen

Trotz der nicht ungefährlichen Situation wurde der Betrieb der Ausstellung nicht gestört, im Gegenteil lockte der intensive Brandgeruch, der sich im ganzen Ausstellungsgelände bemerkbar machte, weitere Besucher heran. Die umfangreichen Löscharbeiten hatten bereits nach 1 1/2 stündiger, energischer Tätigkeit zu dem Erfolg geführt, daß das Feuer lokalisiert blieb. Den unter außerordentlich schwierigen Umständen angestrengt arbeitenden Mannschaften mußte unausgesetzt durch die Sauerstoffapparate frische Luft zugeführt werden. Um 3 Uhr war jede Gefahr beseitigt. Leider mußten zwei Feuerwehrleute, die an Rauchvergiftung erkrankt waren, in das nahe Katharinenhospital überführt werden. Gegen 4 Uhr ließ Branddirektor Jacoby beide Löschzüge wieder abrücken. Eine Brandwache blieb am Platze. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

Stuttgart 6. Juni. Zur Bewältigung des Verkehrs anlässlich des Kriegerbundesfestes in Ludwigsburg sind am 5. Juni von und nach verschiedenen Landesteilen 18 Sonderzüge und außerdem einige Vorzüge zu fahrplanmäßigen Zügen ausgeführt worden. Auf Grund der Anmeldungen waren etwa 15000 Mitglieder des Kriegerbundes zu befördern; die Zahl der am genannten Tage mit den Sonderzügen und mit fahrplanmäßigen Zügen beförderten Personen je nach und von Ludwigsburg hat mehr als 20000 betragen. Der gesamte Verkehr hat sich ohne nennenswerte Zugverspätungen glatt abgewickelt.

Altensteig 4. Juni. Heute mittag 1 Uhr ging ein Gewitter mit Hagelschlag über unsere Stadt und die Umgebung nieder. Hier verursachte der Hagel keinen Schaden, dagegen scheint das Gewitter anderwärts Schaden gebracht zu haben. Von Eitmannsweiler und Berned wird „A. d. L.“ mitgeteilt, daß dort die Fruchtfelder und Obstbäume empfindlich unter Hagelschlag gelitten haben.

Alpirsbach O. Oberndorf 6. Juni. In dem benachbarten badischen Orte Schentensell wurde gestern eine alte Frau von dort durch einen Radfahrer überfahren. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach einigen Stunden gestorben ist. Der Radfahrer, der durch unvorsichtiges Fahren den Unfall herbeigeführt hatte, hat einen falschen Namen angegeben, so daß seine Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte.

Göppingen 2. Juni. Ein ernster Unfall ereignete sich gestern anlässlich des Maienfestes auf dem Spielplatz des Maienwafens. Eine von mehreren Kindern besetzte Schaukel stürzte infolge Bruchs eines eisernen Halses herunter. Durch das herabfallende Eisenstück er-

litt ein Mädchen eine heftig blutende Kopfwunde, die von der Sanitätswache verbunden wurde. Das Kind mußte sich dann aber in ärztliche Behandlung begeben. Ein Knabe, der sich gleichfalls auf der Schaukel befand, trug eine Verrentung der Achsel davon; zwei andere Kinder erlitten Deulen und Hautabschürfungen.

Smünd 6. Juli. Dem Ehepaar Anton und Theresia Bed, das heute die diamantene Hochzeit feiert, ist ein Geldgeschenk von 60 M vom König und von 40 M aus dem allgemeinen Unterstützungsfond verwilligt worden.

Aalen 6. Juni. Gestern fand hier eine Versammlung der Besitzer von Eigenjagden aus den Oberämtern Aalen, Ellwangen und Neresheim statt, in der Stellung genommen wurde gegen den von der Abgeordnetenkommission geplanten Versuch, das Jagdareal der Eigenjagden von 50 auf 100 Morgen zu erhöhen. Es soll eine Eingabe an die Kammer der Abgeordneten eingereicht und bei den Abgeordneten persönliche Vorstellung erhoben werden.

Reckarsulm 6. Juli. Gestern vormitt. 10 1/2 Uhr ist in einem abseits stehenden Materialschuppen der hiesigen Schiffsverwerft Feuer ausgebrochen. Der ziemlich große Schuppen brannte total nieder. Die darin lagernden Del- und Teerfässer gaben dem rasenden Element überreiche Nahrung und die alsbald erscheinene Feuerwehr konnte nur noch die Nachbargebäude schützen, denn die Hitze war so stark, daß man sich auf 30—40 Meter nicht nähern konnte. Man vermutet Selbstentzündung.

Rom Unterland 5. Juni. Ein Gang durch die Weinberge ist jetzt durchweg sehr erfreulich. Holz und Blatt sind gesund. Die jungen Traubchen brechen schön hervor. Der Stand ist je nach den Sorten etwas verschieden. Am meisten Trauben zeigen die Portugieser. Oft findet man drei Traubchen an einem Geschein. Auch Lemberger und Weißriebling zeigen einen reichen Behang. Dagegen haben die Silvaner weniger, ebenso die Gutedelsorten. In vielen Weinbergen wird das erstmal gespritzt. Das maste Wetter ist der Entwicklung der Peronospora sehr günstig, doch hat sich bis jetzt außer wenigen Spuren von Dübium keine Krankheit gezeigt. Dagegen fliegt die Motte des Sauerwurms mehr, als den Wingertern lieb ist.

Böhmenkirch O. Geislingen a. St. 6. Juli. Eine außerordentlich lebhaft Bau-tätigkeit herrscht jetzt hier; von früh 5 Uhr bis nachts 1 Uhr wird an den Neubauten und an den Straßenanlagen gearbeitet, damit die neuen Gebäude bald unter Dach gebracht und die Scheuern bis zur Ernte, die auf dem Kalbuch gewöhnlich erst im August ist, benützt werden

können. Auch die Auffüllung und Anlegung der Straßen schreitet rasch voran. Die Firma Baresel beschäftigt in Böhmenkirch einige hundert fremde Arbeiter, so daß die schon vorher stark besetzten Häuser überfüllt sind.

Ulm 6. Juni. Am 2. Juni ist süblich von Ulm ein Gewitter niedergegangen, das hinauf bis ins Allgäu schweren Schaden angerichtet hat. In der Gegend von Mindelheim hat es stark gehagelt, ebenso in Pfaffenhausen.

Friedrichshafen 6. Juni. Die Einwirkung der Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft auf die hiesigen Verkehrsverhältnisse macht sich immer mehr und mehr zur steigenden Zufriedenheit der Bevölkerung bemerkbar. So ist es wohl nur auf die Bemühungen der Gesellschaft und insbesondere auf die bevorstehende Fernfahrt des LZ VI nach Oesterreich zurückzuführen, daß die hiesige Fernsprechanstalt nunmehr auch zum Verkehr mit Wien zugelassen wurde. Die Gebühr für das Gespräch von 3 Minuten beträgt 3 M.

Pforzheim 6. Juli. In vergangener Nacht wurde hier bei einer Rauferei vor der Wirtschaft zum „Rheinischen Hof“ der 20 Jahre alte Dienstknecht Wilhelm Wader von Stammheim erstochen.

Pforzheim 6. Juni. Der Inhaber der Goldwarenfabrik Karl Dillenius hatte gegen die Inhaber der Goldwarenfabrik Robi und Rieg wegen unlauteren Wettbewerbs eine Klage angestrengt. Robi und Rieg wurden beschuldigt, einen noch nicht 17 Jahre alten Kaufmannslehrling der Firma Dillenius zum Verrat von Geschäftsgeheimnissen der Firma verleitet zu haben. Es wurde nachgewiesen, daß der Lehrling verschiedenemale in der Privatwohnung der Firmenteilhaber gewesen ist. Das Schöffengericht verurteilte nun Robi in einer siebenstündigen Verhandlung zu 1000 M, den Mitinhaber Rieg zu 500 M und den Buchhalter Ueberla zu 30 M Geldstrafe.

Straßburg 6. Juni. Gelegentlich eines Wortwechsels zwischen zwei Studenten, in den sich auch Unbeteiligte mischten, kam es in der Nacht zum gestrigen Sonntag zu einer Messerstecherei, bei der der Student Sukmann aus Karlsruhe durch einen Stich in die Lunge schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Sein Streitgegner, ebenfalls ein Student, trug eine leichte Verletzung am Arm davon.

Berlin 6. Juni. In der Nähe des Bahnhofes Sadowa bei Berlin wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach ermordet und beraubt worden ist. Die Personalien des Ermordeten konnten

ihrer Fleischrationen in die Finger nahmen, um sie zu benagen, in jedem besseren Gasthof berechtigtes Aufsehen erregt hätte.

„Da habens ein Bier!“ Mit diesen Worten stellte die Kellnerin ein volles Glas des schäumenden Trankes vor Fritz hin, während sie ihm zugleich die offene Hand entgegenstreckte. Entweder überfah der junge Mann diese Geste, oder er verstand nicht ihre Bedeutung.

Ohne die Kellnerin weiter zu beachten, griff Fritz nach dem Glas, setzte es an den Mund und leerte es, durstig wie er war, auf einen Zug bis zur Hälfte.

„Sie, — hören's einmal!“ rief da die Kellnerin, „zuerst zahlt man sein Bier, ehe man davon trinkt.“

„Ich bleibe doch hier über Nacht,“ entgegnete Fritz Steiner, „da kann ich ja die ganze Zeche morgen berichtigen.“

„Nein, nein,“ entgegnete das Mädchen, nachdem es mit einem schnellen Blick die unansehnlichen Kleider des neuen Gastes gestreift hatte; ich kenn' Ihnen nicht, und weil ich jedes Bier und alles Essen, das ich auftrag', selber zuerst am Fassel und in der Kuchel zahlen muß dessentwegen muß ich auch trachten, daß ich wieder zu meinem Geld komm'. Einen Zehnernickel krieg' ich von Ihnen. Das Schlafgeld können's alsdann schon dem Wirt morgen zahlen, wenn's dem recht ist.“

Fritz zog die Börse und händigte dem Mädchen das verlangte Zehn-pfennigstück ein. Er sprach kein Wort dabei; denn das Mißtrauen, welches die Dirne so rücksichtslos laut vor allen Gästen zu erkennen gab, verdroß ihn mächtig. Die Kellnerin versenkte die Münze ohne „Danke schön“ zu sagen in ihrer Ledertasche und ging zu einem andern Tisch, wo die Leute ihrer begehrt. Da hörte er hart hinter sich ein helles Lachen, — ein Lachen so provozierend spöttisch, daß es ihm das Blut zu Kopfe trieb. Er glaubte nämlich nicht anders, als sein Zwiegespräch mit der Kellnerin habe die Nachlust der in seiner Nähe sitzenden erweckt und er bilde nun den Gegenstand wohlfeilen Witzes. Er hatte mit seiner Vermutung auch nicht daneben geschossen; denn als er den Blick nach der

Richtung wandte, woher das Gelächter erschallt war, sah er in vier Gesichtern, die vor boshaftem Vergnügen strahlten, und in acht Augen, die starr auf ihn gerichtet waren. —

Neuntes Kapitel.

Fritz war bisher so geessen, daß er den Personen am Nebentische, die ihn als Objekt ihrer Kurzweil erkoren hatten, den Rücken zuehrte. Als sie jetzt bemerkten, daß der junge Mann aufmerksam auf sie geworden war, versuchten sie ihre Heiterkeit herabzustimmen und ihr eine harmlosere Bedeutung als jene der Verhöhnung beizulegen. Die Gesellschaft bestand aus drei Mädchen und einem Mann und welchen Beruf sie ausübten, verrieten zwei in grünen Leinwandfäden steckende Violinen, die vor ihnen auf dem Tische lagen. Die Leute waren Harfenisten.

„Es ist g'rad merkwürdig,“ richtete der Mann das Wort an Fritz Steiner im breitesten deutsch-böhmischen Dialekt, „was das Mädel grob ist. 's ist rein zum Lachen und hat uns auch zum Lachen 'bracht, wie wir g'hört haben, daß 's mit Ihnen ebenfalls so umg'sprungen ist wie vorhin mit uns. Und doch sind Sie ein feiner Herr und wir dagegen nur arme Teufel, die sich mit Musikmachen durch die Welt schlagen müssen. Daß die Kellnerin von uns das Geld fürs Bier gleich verlangt hat, das begreiß' ich; aber von Ihnen, von einem solchen Herrn — nein, das Mädel ist doch wahrhaftig dümmel, als erlaubt ist.“

Und wieder brach der Harfenist in lautes Lachen aus. Seine Begleiterinnen schauten verlegen vor sich hin. Das Manöver des böhmischen Musikanten war so plump, daß jeder Unbefangene die Deutung, welche er dem vorausgegangenen böhmischen Gelächter geben wollte, als faden-scheinige Ausrede erkennen mußte. Umsomehr merkte Fritz, daß er von den Leuten in der Tat verhöhnt worden war. So sehr ihn dies wurmte, gab er sich doch die Miene, als glaube er den Worten des Mannes und antwortete daher nur kurz: „Ich werde der Kellnerin beweisen, daß sie keinen Grund hatte, in meine Zahlungsfähigkeit Zweifel zu setzen.“ Hier-

noch nicht festgestellt werden, ebenso fehlt von dem Täter noch jede Spur.

Berlin 6. Juni. Infolge der Hitze, die gestern nachmittag in Berlin herrschte und 44 Grad Celsius erreichte, erlitten mehrere Personen Hitzschläge.

Berlin 6. Juni. In der Reichshauptstadt herrschte gestern eine wahre Tropenhitze. Mit dem Thermometerstand von 44 Grad Celsius im Schatten erreichte die Temperatur eine Höhe, wie sie in diesem Jahr und um diese Jahreszeit wohl überhaupt noch nicht beobachtet worden ist. Die Hitze hatte eine große Anzahl von Unfällen; so namentlich von Hitzschlägen zur Folge. Leider wurde die Glut, die über Berlin lag, nur durch ein kurzes, wenn auch schweres Gewitter unterbrochen. Dabei wurde die katholische Sebastianskirche auf dem Gartenplatz von einem Blitzstrahl getroffen. Der Blitz fuhr mit gewaltigem Getöse zunächst am Bligableiter des Turms herab, riß den Bligableiter etwa in Höhe des Dachs aus seiner Verankerung und verschwand dann im Erdboden. Eine Trauung, die in der Kirche stattfand, wurde durch den Vorfall unliebsam gestört. Die Teilnehmer stürzten im ersten Schrecken auf die Straße und alarmierten sofort die Feuerwehr. Materieller Schaden war indessen nicht entstanden. Immerhin hat die Gewalt des Blitzschlags innerhalb des Dachs der im gotischen Stil erbauten Kirche mehrere zentnerschwere Sandsteinstücke herausgerissen, die in den die Kirche umgebenden Rasen fielen.

Prinz Heinrich-Fahrt.

Stuttgart 6. Juni. Die Prinz-Heinrich-Fahrt führte die Teilnehmer auf ihrer vierten Etappe Nürnberg-Strasbourg durch Württemberg. Nach einem Ruhetag in Nürnberg fand dort am heutigen Morgen 7 Uhr der Start statt. Die Sonne brannte heute heiß auf die Landschaft und die Köpfe der kühnen und unermüdblichen Fahrer. In Stuttgart gab es Leute, die bereits um 10 Uhr mit Ungebulb die Wagen erwarteten. Insbesondere herrschte in den Anlagen ein bewegtes Treiben. Am Ausgang des Schlossgartens hatte sich der Vorstand des Württembergischen Automobilklubs zur Begrüßung eingefunden. Dort hatten auch ein herziges kleines Schwabennädel und ein waderer kleiner Bub, beide in der Landestracht Aufstellung genommen, um dem Bruder des Kaisers, den Prinzen Heinrich von Preußen in der Residenz willkommen zu heißen. Außerdem harnte eine große Menschenmenge auf beiden Seiten der Strecke, um sich das interessante Schauspiel der Durchfahrt anzusehen. Ganz unerwartet kaufte bereits um 1/11 Uhr ein österreichischer Daimler-

Wagen durch die Anlagen. Fahrer war ein Herr von Baruch aus Budapest. Dieser Wagen fuhr außer Konkurrenz mit, der Führer war von der offiziellen Teilnehmerliste bereits gestrichen. Als um 12 Uhr noch kein anderer Wagen erschienen war, tauchten bereits Gerüchte von verschiedenen Unglücksfällen auf. Gegen 1/11 Uhr ertönten laute, langgezogene Signale, dann wieder kurze Warnungszeichen. Da bog auch schon der erste Wagen um die Ecke. Es war die Spitze des langen Zuges, ein schwerer Benzwagen. Weit hin war der Lenker zu erkennen, es war Prinz Heinrich. Stürmische Hochrufe brausten dem unerschrockenen Sportsmann entgegen, als er bei dem Stand des Württ. Automobilklubs hielt. Im Nu war das Fahrzeug von einer großen Menschenmenge umdrängt, die Zeuge der Begrüßungsszene sein wollte. Freudig überrascht nahm er aus den Händen des kleinen Schwabennädels einen herrlichen Blumenstrauß entgegen, der zu den übrigen den Wagen füllenden dufenden Spenden gelegt wurde. Prinz Heinrich, im blauen Sportanzug, war tief gebräunt und machte einen äußerst frischen Eindruck. Nach einigen Dankesworten setzte er nach wenigen Minuten an der Spitze des langen Zuges den Weg fort. Ueberall wurde er sofort erkannt und mit lauten Zurufen begrüßt. Bis 1 Uhr hatten ungefähr 50 Wagen die Anlagen passiert und um 1 Uhr 23 Min. bog der auf der Startliste zuletzt mit Nr. 127 bezeichnete Durwagen des Herrn Schürmann-Leipzig-Gohlis scharf um die Ecke am Anlagensee. Damit hatten mehr als 100 Wagen die Stadt passiert. Manche von ihnen mußten zur Erledigung kleiner Reparaturen hier einen längeren Aufenthalt nehmen. Soviel bekannt, hat sich auf der württembergischen Strecke kein Unglücksfall ereignet.

Strasbourg 6. Juni. (Prinz Heinrich-fahrt.) Ueber die auf der heutigen Fahrtstrecke vorgekommenen Unfälle sind beim fliegenden Bureau bis abends 8 Uhr folgende Meldungen eingelaufen: Nr. 19 Buchloe-Berlin: Mit den Fahrrädern in einen Steinhaufen geraten, Eintreffen zweifelhaft. Nr. 53 Robert Voigt-Düsseldorf: Weiterfahrt aufgegeben, Federbruch bei Nußbach. Nr. 97 Nagmer-Gahry: Bei Simmersdorf Wechsel der Zünderzen. Nr. 99 Reichstein-Brandenburg (Havel): Wagen abgebrannt. Nr. 117 Bernhard Stower-Stettin: Ventile ausgewechselt, Ankunft vor Zielschluß zweifelhaft. Außerdem fehlen 3. Zt. noch 116 und 118.

Bermischtes.

Sparautomaten in Schulen. Die Stadt München hat in 12 ihrer Schulhäuser Sparautomaten aufgestellt. Der Zweck soll sein, den Kindern den Wert des Sparens klar zu

machen und in ihnen den Sinn für Sparsamkeit zu regen. Dieser Gedanke scheint sich vorzüglich in der Praxis zu bewähren. In den ersten 4 Wochen seit der Aufstellung, die im Februar erfolgte, sind Sparmarken im Wert von 7645 M abgegeben worden. Für 344 Kinder wurden Sparbücher angelegt. Auch im April haben sich weitere äußerst günstige Erfahrungen gezeigt. Trotzdem in diesen Monat die Osterferien fielen, wurden um 5580 M Sparmarken verkauft. Trotzdem ein Sparautomat 850 M kostet, will man in sämtlichen Münchener Schulhäusern solche Apparate zur Aufstellung bringen.

Badezeit. Ein kühles Bad wird jetzt wieder zu einer ganz besonderen Wohlthat für den Menschen. Damit mehren sich aber auch die Fälle, die von dem Tode Ertrunkener handeln. Viele Menschen sind beim Baden oft zu mutwillig! Besonders die Jugend liebt es, vor badenden Kameraden allerhand „Scherze“ und „Bravourstücken“ auszuführen, die hin und wieder mit dem Leben bezahlt werden mußten. Hier wagt sich ein Knabe, der noch nicht recht schwimmen kann, einen Fluß zu durchqueren, da gerät ein Kind auf unbekanntem Grund, verliert den Boden unter den Füßen und weiß sich in seiner Verwirrung nicht mehr zu helfen. Also Vorsicht! — Hier einige Verhaltensmaßregeln gegenüber Ertrunkenen. Man wird gut tun, jeden Ertrunkenen als Scheintot zu betrachten. Fürs erste ist der Mund des Ertrunkenen zu öffnen und (wie dessen Nase) von Schlamm und Schmutz zu säubern, was aber natürlich möglichst rasch geschehen muß. Dann wird der Verunglückte auf den Bauch gelegt und zwar in der Weise, daß Kopf und Brust tiefer zu liegen kommen als die Beine. Dies geschieht zu dem Zwecke, damit das Wasser herausfließen kann. Unter dessen hat schleunigst jemand etwas Schnupftabak herbeizuholen. Der Ertrunkene wird nun flach auf den Rücken gelegt, der Kopf etwas erhöht. Eine Prise Schnupftabak wird ihm in die Nase geblasen, der Schlund mit einer Feder getizelt, Brust und Gesicht gerieben und bespritzt. Man lasse ihn an Salmiakgeist oder Essigäther riechen. Bleiben diese Hilfsmittel wirkungslos, so macht sich die „künstliche Atmung“ notwendig, indem dem Verunglückten beide Arme langsam, (jedoch mindestens 15 mal in der Minute) auf und nieder gezogen werden (auf der Erde hin bis über den Kopf). Das Aufziehen der Arme geschehe erst langsam dann schneller, doch nicht allzu hastig, immer der Atmung entsprechend; bis zwei Stunden lang wenn der Ertrunkene nicht atmen sollte. Die Zunge ist dabei dem Betreffenden herauszuziehen und sein Mund geöffnet zu halten.

auf langte er wieder nach seinem Glase und trank den ganzen Rest des Bieres auf einen zweiten langen Zug. „Fräulein!“ rief er dann der Kellnerin zu; bringen Sie mir Bier; ich habe leer!“ Als die Kellnerin das wieder gefüllte Glas vor ihn hinsetzte, öffnete er die Börse entnahm ihr ein Goldstück und sagte mit fingierter Gleichgültigkeit: „Geben Sie mir heraus! Es sind zwanzig Mark.“

„O mein!“ rief die ländliche Hebe, in deren derben Zügen deutlich die Bewunderung zu lesen stand, daß der hübsche, aber schäbig gekleidete Mensch mit Gold bezahlte, soviel habe ich ja noch garnicht eing'nommen. Aber wartens nur ein bißl! Ich laß beim Wirt wechseln und bring' Ihnen das Geld gleich z'rück.“

„Das haben's aber brav g'macht,“ lobte der Musikant, nachdem die Kellnerin weggetreten war, um sich zum Wirt zu begeben. „So muß man denen Leuten zeigen, wo Bartel den Most holt, damit sie auch wissen, wen sie vor sich haben. Sehen's Ihnen doch rüber an unsern Tisch, junger Herr! Mit den Italienern, die am Ihrigen sind, können's Ihnen ja doch nicht unterhalten.“ Obwohl es Fritz widerstrebte, der Einladung Folge zu leisten, da ihn das Gelächter der Harsenisten mehr verdrossen hatte, als er zeigen wollte, gab doch die Erwägung den Ausschlag, auch diesen imponieren zu wollen und zwar noch mehr, als ihm das bei der Kellnerin geglückt war. So drehte er denn seinen Stuhl herum, daß er an den Tisch der Schnurranten zu sitzen kam, und pflanzte das Bierglas vor sich auf. „Profit, junger Herr!“ rief der Musikant. „Ihr Madeln, stoßt mit ihm an!“ setzte er, zu seinen Begleiterinnen sich wendend, hinzu.

Es blieb Fritz nichts übrig, als seinen neuen Tischgenossen Bescheid zu tun. Dabei bemerkte er, daß die drei Böhminnen noch junge Mädchen von freundlichem und ansprechendem Aussehen waren. Die eine von ihnen, eine Blondine, zu deren ährenalben Haaren tiefdunkle Augen einen seltsamen Kontrast bildeten, hätte geradezu als schön bezeichnet werden dürfen, wenn ihre Blicke weniger herausfordernd, ihr Benehmen weniger frei und ihre Gebärden fittsamer gewesen wären. Es fehlte ihr

die jungfräuliche Anmut, und anstatt dieser lag auf ihrem feingeschnittenen Gesicht ein Zug von Sinnlichkeit, der wohl imstande war, einem Mann den Kopf zu verdrehen, wenn er etwa die sechste Bitte im Vaterunser „Führe uns nicht in Versuchung“, zu beten vergessen hatte. Als Fritz Steiner, mit dem Mädchen anstoßend, sein Glas jenem dieses schönen Geschöpfes näherte, traf ihn aus den schwarzen Augen ein so sprechender Blick, ein so zündender Strahl, daß er einen ähnlichen Schauer fühlte, wie am Morgen, wo er in der Weidener Sparrasse das Gold einstrich. Es wurde ihm so sonderbar ums Herz, und als die Harsenistin ihre Augen tief in die seinen versenkte, und ihm zutrank, da wußte er nicht, wie ihm geschah; auch er trank — trank in so ausgiebigen Zügen, als müßte er eine ihn verzehrende innere Glut löschen, er leerte sein Glas bis auf die Reige — bis auf den letzten Tropfen. Mit dieser Leistung, die er in unglaublich kurzer Zeit zuwege gebracht, — denn seit seinem Eintritt in die Wirtsstube war noch kaum eine Viertelstunde verstrichen, — schien aber ein böser Geist in ihn gefahren zu sein. Sein Antlitz rötete sich, die Wern an den Schläfen traten hervor, und die Blicke wurden unstät. Er stand im Stadium des beginnenden Rausches, hervorgerufen durch die mannigfachen seelischen Erregungen des verfloffenen Tages, durch den ermüdenden Marsch und den ungewohnten, überdies allzu hastigen Biergenuß bei fast leerem Wagen.

„Kellnerin, einschenken!“ rief der junge Mann wieder.

Der Musikant lächelte seinen Begleiterinnen verstohlen zu. Augenscheinlich nahm Fritz Steiners Zustand sein volles Interesse in Anspruch. Die schöne Harsenistin blinzelte und nickte. Die Gesellschaft schien sich mittelft Geberden verständigen zu können. Als die Kellnerin das Glas brachte, nahm Fritz ein zweites Goldstück aus dem Geldbeutel.

„Lassen Sie es wechseln!“ sagte er prahlerisch. „Ich habe ohnehin kleine Münze nötig.“

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Calwer Liederkranz.



Samstag, den 11. Juni, abends
8 1/2 Uhr, im Badischen Hof

Konzert

unter Mitwirkung von Kgl. Hofopernsänger
Ludwig Eybisch am Wilhelma-Theater
in Stuttgart.

Eintrittskarten à 50 Pfg. für Nichtmitglieder sind bei
Friseur Reinhard und abends an der Kasse zu haben.

Zu zahlreichem Besuch wird hiemit freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Freiwillige Feuerwehr Calw.



Unsere Nachbarstadt Herrenberg feiert am Sonntag, den
10. Juli 1910, das 50jährige Jubiläum ihrer Feuerwehr.

An diesem Feste beteiligt sich unser Corps unter Führung
des Hauptmanns Julius Widmaier und wollen unsere Kameraden
ihre Beteiligung bei Herrn Widmaier vor dem 15. Juni anmelden.
Als Beitrag verwilligt die Kasse M. 2.50 pro Mann.

Das Commando.

Griechische Weine

dienen nicht nur als
Tischweine für den täglichen Gebrauch, sondern
werden auch immer mehr als

Krankenweine und Stärkungsmittel

von vielen Aerzten verordnet.

Ich empfehle nachstehende seit über
15 Jahren erprobte Sorten:

Candia, 3jähriger Rotwein, ausserordent-
lich beliebt und preiswürdig

Samos-Muskat, fster. Süßwein

Mavrodaphne-Achaia, die Krone
aller Südweine, 4-5jährig, blutbildend,
stärkend und belebend

ferner, solange Vorrat

Deutscher Cognac, 4jähr. zu Mk. 3.50 die ganze Flasche.

	1 Flasche mit Glas	20 Liter
Candia	M. —.95	M. 19.—
Samos-Muskat	M. 1.10	M. 22.—
Mavrodaphne-Achaia	M. 2.—	bei 12 Fl. à 1.80

Emil Georgii.

Strohhüte

für Herren und Knaben in reicher Auswahl bei billigt gestellten
Preisen empfiehlt

W. Schäberle, Hutmacher.

Strohhüte zum waschen und modernisieren werden angenommen.

Tafelwasser S.M. des Königs Wilhelm II v. Würtbg.



Niederlage in Calw:
Adolf Belthle,
vorm. Ran.
Telefon 90.

Züchtige Marmorhauer,

die mit Plattenarbeit vertraut sind,
gesucht.

Marmorindustrie Riefer,
Stuttgart, Augustenstraße 65.

Telefon Nr. 9.

Den Grasertrag

von 2 halben Morgen bei der Schaf-
schener und 21 a im unteren grünen
Berg verkauft

Jacob Lamparth
bei der Post.

Abbitte.

Der Unterzeichnete bedauert, die von
ihm am 27. Mai in der Wirtschaft z.
Rose gegen die Familie Sattler zum
Lamm ausgegossenen unwahren be-
leidigenden Ausdrücke und bittet die
Familie Sattler auf diesem Weg um
Verzeihung.

Althengstett, den 6. Juni 1910.

Karl Nentschler, Schreiner.

Zur Beurkundung:

Schultheißenamt.

Braun.

Ein freundliches heizbares

Zimmer

für eine Person sofort zu mieten
gesucht. Von wem, ist zu erfr. im
Compt. ds. Bl.

Salmiakgeist,

Cerpeninöl,

Benzin,

Leinöl,

Bodenöl,

Parquetbodenwische,

Stahlspläne,

Fensterleder,

Schwämme,

sowie sämtliche Wasch- und

Putzartikel billigt bei

K. Otto Vinçon, Calw,

gegenüber dem Vereinshaus.

Empfehle meine garantiert reinen

spanischen Weine,

hochfeines Flaschenbier,

reiche Auswahl in

Cigarren und Cigarretten.

Rabattmarken werden auf alle
Artikel gewährt.

K. Beck, Marktplatz 11.

Sechingen.

Unterzeichneter verkauft im Auftrag
ein schönes eichenes

Buffet,

sowie einen eichenen

Salonschrank

billigt

Chr. Weber, Möbelschreinerei.

Neuweiler.

Der Unterzeichnete fest

sein hüftiges

Wohnhaus

mit Schener, Stallung und Keller
dem Verkauf aus. Auch kann ein 69 a
großer schöner Acker mitverkauft wer-
den. Das Haus eignet sich für einen
Handwerksmann, ein Kauf kann jeden
Tag abgeschlossen werden.

Michael Bühler, Schneider.

Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife
gegen alle Hautunreinigkeiten u.
Hautausschläge, wie: Mitesser,
Finnen, Flechten, Blüthen, Ge-
sichtsrotte etc., ist unbedingt die echte
Stedenpferd-Leerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 503 bei H. Feldweg, W. Witz.

Ein jüngeres ordentliches

Mädchen

sucht zum Aushelfen im Servieren in
einer Familie oder in einem Gasthaus
Verwendung und bittet um Anträge an
die Red. ds. Bl.



Emil Lemcke jr.,
Calw, Lederstr. 176.

Den Grasertrag

von 1/2 Morgen hinter der Stadtkirche
verkauft

G. Schnauffer Wwe.
am Markt.

Den Grasertrag

von 1/2 Morgen verkauft

B. Köhler.

Liebenzell.

Der Grasertrag

von den ehemal. Bäder Herrmann-
schen Wiesen wird am Mittwoch, den
8. ds., abends 7 Uhr, verkauft.

Zusammenkunft in der Bude.

Grosse Rote Kreuz- Geld-Lotterie

Lose à 2 Mk. 6 Lose 11 Mk.,
11 Lose 20 Mk.
Porto und Liste 25 Pfg. extra.
Ziehung garant. 18. Juni!
Nur 80000 Lose, 2000 Goldgew.

64000

30000, 10000, 3000
1000, 1000, 500 etc. Mk.

Lose bei allen Verkaufsstellen
und Generaldebit
J. Schweickert, Stuttgart,
Marktstr. 6. — Telefon 1921.

Hier
Ed. Bayer, Zahnarzt;
Theod. Reinhardt, Friseur;
Wilhelm Witz, Friseur.

Flechten

lassende und trockene Schuppenflechte skrup.
Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Boinschäden, Beinsgeschwüre, Adorbeine, blaue
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen herzlich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma Schubert & Co., Weinböhla-Drusden.
Fälschungen weisen man zurück.
Wachs, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzoe-
sott Venet. Terp., Kampferöl, Perubals. je 5.
Eigenb. 35, Carynar. 0.5.
Zu haben in den Apotheken.



Verkaufe drei
dienstfähige

Zucht- farren

von bester Abstammung (Oberländer
Zuchtgenossenschaft) unter jeder Garantie
Fr. Ropp, Röttlingen.